



Abrechnungen

Das Bild der Woche ist, **Michail Gorbatschow** im Sarg liegend und davor **Wladimir Putin** stehend und sich verneigend. Wer wünschte sich nicht, dass es umgekehrt wäre, allerdings ohne Verneigung. Immerhin stand Putin am Sarg, die Zeit nahm er sich. Zur Teilnahme an der heutigen Beisetzung hat er keine Zeit. Dringende Termine hielten ihn davon ab. Natürlich. Er muss ja sehen, wie er mit seinem festgefahrenen Angriffskrieg weiterkommt. Der russische Goliath hat den ukrainischen David bisher nicht besiegen können, weil dieser ständig neue Steinschleudern aus dem Ausland bekommt.

Wäre die Sowjetunion nicht in ihre Einzelteile zerfallen, gäbe es heute keinen Krieg in der Ukraine. Schuld hat natürlich Gorbatschow, der die Weltmacht Sowjetunion zur Regionalmacht Russland machte. So einfach kann man es auch sehen. Die Wahrheit ist freilich viel komplizierter und vielschichtiger.

Gorbatschow ist tot, sein Nachfolger **Boris Jelzin**, dem die Welt Putin zu verdanken hat, schon seit 2007. In Deutschland wird ehrfürchtig an Gorbi gedacht, weil ohne ihn eine Wiedervereinigung nicht möglich gewesen wäre. „Ohne ihn“, so der in Ost-Berlin geborene Abendschau-Moderator **Sascha Hingst**, „stünde ich nicht hier.“ Das trifft nun, ohne das es wertend gemeint ist, fast auf die ganze Moderatoren-Crew der Abendschau zu. Ohne Gorbatschow müsste **Volker Wieprecht** jeden Tag die Abendschau allein moderieren. Lassen wir aber die Scherze und wenden uns den Nachrufen auf Gorbatschow zu. Diese waren weitgehend überschwänglich. Es gibt Journalisten, die es kritischer sehen.

Eric Gujer, seit März 2015 Chefredaktor der **Neuen Zürcher Zeitung**, leitet einen Artikel in der Rubrik „Der andere Blick“ mit den Worten ein: „Wer sich blenden lässt, den bestraft das Leben – Die fatale Beziehung der Deutschen zu Gorbatschow und Russland. Die unkritische Begeisterung für Gorbatschow hat viel zum naiven Russlandbild in Deutschland beigetragen. Der Ukraine-Krieg und die Energiekrise zerstören jetzt manche Illusionen. Ob es den Deutschen gelingt, ihre Russland-Romantik zu überwinden?“ Den ganzen Beitrag lesen Sie bitte unter:

<https://www.nzz.ch/meinung/der-andere-blick/gorbatschow-russland-und-deutschland-eine-fatale-beziehung-ld.1695671>

Mit Gorbatschow kam die „Romantisierung“ der Beziehungen zur Sowjetunion. „Zusammen mit **Ronald Reagan** befreite er die Deutschen von ihrer Atom-

krieg-Paranoia. Mit Perestroika und Glasnost zog er den spätstalinistischen Satrapen in Ostberlin, Prag und andernorts den Boden unter den Füßen weg und trug so zum Fall der Mauer bei.“

„Dank Gorbatschows Großzügigkeit (und Helmut Kohls Weitsicht) nahm schließlich das Wunder der Wiedervereinigung Gestalt an.“ „Nüchtern“ sei der „Blick im Umgang der Deutschen mit Russland bis heute nicht“, schreibt Gujer. Dass sich die Deutschen so abhängig machten von russischen Energielieferungen, läge „nicht zuletzt an der noch immer nicht kurierten «Gorbi-Mania»“.

Die Deutschen haben nach Ansicht des Chefredaktors der NZZ nicht wahrhaben wollen, „dass Gorbatschow die Reformen eines sklerotischen Systems nur anstieß, um die Herrschaft der Kommunistischen Partei auf Dauer zu sichern.“ Als Politiker scheiterte Gorbatschow und wurde „zur Geisel dilettantisch agierender Putschisten.“

Wir Deutschen hätten nie verstanden, teilt uns der Schweizer mit, „dass der charismatische Generalsekretär zwar eine starke Persönlichkeit war, seine Politik aber aus Schwäche entstand. Wäre er der Führer einer wirtschaftlich starken und innenpolitisch stabilen Sowjetunion gewesen, hätte er sich nie auf den Umbau der Gesellschaft eingelassen.“ Fälschlicher Weise interpretierte der Westen „Gorbatschows Vorstellung von einer besseren Sowjetunion als das Streben nach Demokratie und einem echten Pluralismus.“

Das war offenbar ein Missverständnis. „Auf dieser Grundlage entwickelte der damalige Außenminister **Frank-Walter Steinmeier** seine Vision einer «Modernisierungspartnerschaft». Berlin sollte Moskau helfen, sich zu modernisieren. Steinmeier begriff nie, dass die russischen Eliten keine umfassende Modernisierung anstrebten.“ Gujer behauptet: „Gorbatschow und Putin verbindet der Imperialismus.“ Was in der Nachfolge von Gorbatschow und Jelzin aus Russland geworden ist, sehen wir heute deutlicher denn je. Putin strebt eine Wiederbelebung des Sowjetreiches an, um endlich wieder als Weltmacht wahrgenommen zu werden, koste es, was es wolle. Geld und vor allem Menschenleben sind Putin vollkommen egal.

Und wie drückte es der russische Botschafter in Schweden **Viktor Tatarinzew** zehn Tage vor dem Überfall auf die Ukraine und angesichts der vom Westen angekündigten Sanktionen in diesem Falle aus: »Entschuldigen Sie meine Ausdrucksweise, aber wir schießen auf ihre ganzen Sanktionen.« Ob durch



Nord Stream 1 jemals wieder Gas strömen wird, bleibt vorerst unbeantwortet. Während Putin überschüssiges Gas verbrennt und vermutlich wohligh in seiner Sauna sitzt, gehen bei uns die Lichter aus und die Heizungen erst gar nicht an.

„Die Verehrung Gorbatschows trug viel dazu bei, dass der deutsche Blick auf Russland zunehmend von Wunschenken bestimmt wurde. Mauerfall und Wiedervereinigung machten blind für eine schon sehr bald wieder besorgniserregende Entwicklung.“

„Wo hört Dankbarkeit auf, und wo beginnt Naivität?“, fragt **Eric Gujer** zu Recht.

Auch **Richard Herzinger** beschäftigt sich in einem Artikel mit „Gorbatschow und die deutsche Russland-Verklärung“. Nachzulesen unter:

<https://herzinger.org/gorbatschow-und-die-deutsche-russland-verklaerung>

„Der zur Inkarnation friedfertiger Menschlichkeit glorifizierte „Gorbi“ steht für die unverwüsthliche deutsche Projektion, hinter Putins Gewaltregime verberge sich ein „wahres“, gutherziges Russland, mit dem man baldmöglichst wieder zu „normalen“, konstruktiven Beziehungen zurückkehren müsse und könne.“

„Dass Bundeskanzler Scholz ein ums andere Mal betont, der Vernichtungsfeldzug gegen die Ukraine sei „Putins Krieg“, für den Russland im Ganzen nicht verantwortlich gemacht werden dürfe, stellt einen Widerhall dieses illusionären Konstrukts dar. Dies alles passt in die aktuelle Stimmungslage, da die Unterstützung für die Ukraine im Bröckeln begriffen ist und die Forderungen aus verschiedenen politischen Lagern massiver werden, der Krieg solle schleunigst „eingefroren“ und dem Aggressor ein „gesichtswahrender“ Ausweg daraus gewährt werden – werde man doch nach dem Krieg wieder möglichst gut mit ihm auskommen müssen.“

War Gorbatschow „tatsächlich jene makellose Lichtgestalt, zu der er hierzulande hymnisch verklärt wird?“, fragt Herzinger. „Kaum präsent sind im deutschen öffentlichen Bewusstsein alle Tatsachen, die dieses strahlende Bild verdunkeln könnten – etwa, dass Gorbatschows die „Erneuerung“ des Kommunismus durch die Rückkehr zur ursprünglichen Lehre Lenins angestrebt hatte und sich von diesem Ziel nie ganz verabschiedet hat. Oder dass er, wie im Baltikum im Januar 1991, auch vor dem Einsatz tödlicher Gewalt gegen friedliche Demonstranten nicht zurückschreckte, wenn es um die Sicherung des Fortbestands der Sowjetunion ging.“

Herzinger weist darauf hin, dass Gorbatschow bei einem Besuch in Deutschland im November 2014 erklärt habe, im Falle der Krim-Annexion nicht anders gehandelt hätte als Putin. „Das zeigt, dass die hierzulande gebetsmühlenartig wiederholte Behauptung, Putin repräsentiere das genaue Gegenteil dessen, wofür Gorbatschow stand, eine grobe Simplifizierung der tatsächlichen Verhältnisse darstellt.“

Der hat uns gerade noch gefehlt

Oskar Lafontaine meldet sich mal wieder zu Wort. In einem in der **Berliner Zeitung** am 31. August veröffentlichten Gast-Beitrag schreibt Lafontaine: „Deutschland handelt im Ukraine-Krieg als Vasall der USA“.

<https://www.berliner-zeitung.de/politik-gesellschaft/oskar-lafontaine-deutschland-handelt-im-ukraine-krieg-als-vasall-der-usa-li.261471>

Nachfolgend ein paar Leseproben:

„Der Krieg in der Ukraine begann für die große Mehrheit der deutschen Politiker und Journalisten am 24. Februar 2022. Mit dieser Sichtweise, die die komplette Vorgeschichte des Einmarschs der russischen Armee in die Ukraine ausklammert, kann Deutschland keinen Beitrag zum Frieden leisten.“

„Die Vorgeschichte des Ukraine-Krieges beginnt mit dem Selbstverständnis der USA, sie seien eine ausgewählte Nation mit dem Anspruch, die einzige Weltmacht zu sein und zu bleiben. Daher müsse die USA alles unternehmen, um das Aufkommen einer anderen Weltmacht zu verhindern. Das gilt nicht nur für China und Russland, sondern ebenso für die EU oder in Zukunft vielleicht für Indien oder andere Staaten. Wenn man diesen Anspruch akzeptiert und gleichzeitig weiß, dass die USA den mit Abstand größten Militärapparat der Welt haben, dann kann man zu dem Schluss kommen, dass es das Beste ist, sich unter die Fittiche dieser einzigen Weltmacht zu flüchten.“

Deutschland sei kein souveränes Land, behauptet der einstige SPD-Vorsitzende (1995-1999) und Vorsitzender der Linken (2007-2010).

„Der Flughafen Ramstein ... war und ist für die Kriegsführung der USA im Vorderen Orient, in Afrika und in der Ukraine unverzichtbar. Daher ist Deutschland, wenn die Amerikaner Kriege führen, immer Kriegspartei, ob es will oder nicht. Weil er diesen Zusammenhang gesehen hatte, wollte beispielsweise **Charles de Gaulle** keine Nato-, sprich US-Einrichtungen auf französischem Boden.

Dass Deutschland kein souveränes Land ist, wurde wieder deutlich, als US-Kriegsminister **Lloyd Austin**



in Ramstein zu einer Konferenz einlud, in der die Vassallenstaaten ihren Beitrag zum Ukraine-Krieg liefern mussten. Selbstverständlich beanspruchen die USA auch die Entscheidung darüber, ob ein Land wie Deutschland eine Energieversorgungsleitung wie Nord Stream 2 in Betrieb nehmen darf."

Lafontaine betont in seinem Artikel die Sicherheitsinteressen Russlands. „Die Präsidenten Clinton, Bush, Obama, Trump und Biden trieben die Nato-Osterweiterung und die Aufrüstung der Ukraine immer weiter voran, obwohl Russland seit mehr als 20 Jahren darauf hinwies, dass es US-Truppen und Raketen an seiner ukrainischen Grenze nicht akzeptieren werde."

„Spätestens mit dem Putsch auf dem Maidan 2014 zeigten die USA, dass sie nicht bereit waren, auf die Sicherheitsinteressen Russlands Rücksicht zu nehmen. Sie setzten eine US-Marionettenregierung ein und taten alles, um die Streitkräfte der Ukraine in die Nato-Strukturen einzubinden. Gemeinsame Manöver wurden abgehalten und die ständigen Einwände der russischen Regierung wurden überhört. **Kein Staat sollte an der Grenze einer Atommacht Raketen einer rivalisierenden Macht ohne Vorwarnzeiten aufstellen und das blauäugig mit der freien Bündniswahl begründen.**"

„Es gab deutsche Politiker, die die von der US-Politik ausgehende Gefahr sahen und eine eigenständige deutsche Außenpolitik versuchten. **Willy Brandt** beispielsweise wusste, dass nach dem Zweiten Weltkrieg Frieden mit Russland und den osteuropäischen Nachbarn gefunden werden muss. Er forderte Abrüstung und Entspannung und war überzeugt, dass Sicherheit nicht gegeneinander, sondern nur gemeinsam erreicht werden kann. **Helmut Kohl** verhandelte mit Gorbatschow die deutsche Einheit und erkannte, dass **Frieden und Zusammenarbeit mit Russland Voraussetzung für eine europäische Friedensordnung** waren."

„Aktuell ist eine die Interessen Deutschlands in den Vordergrund rückende Außenpolitik noch nicht mal im Ansatz zu erkennen. **Die führenden Politiker der Ampel, Scholz, Baerbock, Habeck und Lindner, sind treue US-Vasallen.** Scholz befürwortet Aufrüstung und ist stolz, in immer kürzeren Abständen Waffenlieferungen an die Ukraine ankündigen zu können. Er handelt, als habe er von der Ost- und Entspannungspolitik **Willy Brandts** nie etwas gehört. Die Außenpolitik der FDP wird von der Rüstungslobbyistin Strack-Zimmermann dominiert, die jeden zweiten Tag neue Waffen für die Ukraine fordert."

„Die Grünen haben sich von einer Partei, die aus der deutschen Friedensbewegung kam, zur schlimmsten Kriegspartei im deutschen Bundestag gewandelt. Die Äußerungen von **Annalena Baerbock**, wir sollten „Russland ruinieren“, muss man schon faschistoid nennen. Auch die größte Oppositionspartei fällt aus. Der CDU-Vorsitzende **Friedrich Merz** ist als ehemaliger Angestellter des US-Finanzgiganten Blackrock ein treuer Atlantiker, fordert noch mehr Waffenlieferungen und wollte sogar Nord Stream 1 abschalten."

Lafontaines Fazit:

- Die deutsche Außenpolitik schadet den Interessen unseres Landes und ist kein Beitrag zum Frieden in Europa.
- Europa muss sich von den Vereinigten Staaten abkoppeln und eine vermittelnde Funktion zwischen den rivalisierenden Weltmächten einnehmen. Deutschland und Frankreich zusammen haben das Potenzial, eine eigenständige europäische Außen- und Sicherheitspolitik aufzubauen.
- Wenn schon die USA nach eigenem Bekunden nicht bereit sind, auf einen Waffenstillstand und ein schnelles Ende des Krieges in der Ukraine hinzuwirken, so ist das doch das existenzielle Interesse der Europäer.
- Europa hat jetzt die höchsten Energiepreise. Europäische Industriebetriebe sind dabei, abzuwandern und neue Niederlassungen in den USA zu gründen. Auch die Riesenaufträge für die US-Rüstungsindustrie und die exorbitanten Gewinne, die die umweltschädliche US-Fracking-Industrie einfährt, zeigen überdeutlich, wem dieser Krieg und die Sanktionen nützen.
- Angesichts dieser Situation sollten auch die außenpolitisch unbedarften Ampelpolitiker begreifen, dass an der Selbstbehauptung Europas kein Weg vorbeiführt. Ein erster Schritt wäre das Drängen auf einen Waffenstillstand, die Vorlage eines Friedensplanes und die **Inbetriebnahme von Nord Stream 2.**
- Die Fortsetzung der aktuellen Politik hingegen führt zu einer Verarmung großer Teile der Bevölkerung, zerstört ganze Branchen der deutschen Industrie und setzt Deutschland der Gefahr aus, in einen Atomkrieg verwickelt zu werden.

Harter Tobak. Dennoch: Nichts, aber auch gar nichts, rechtfertigt Russlands Überfall auf die Ukraine.

Zusammenstellung und Kommentierung: Ed Koch
Quellen: NZZ, Herzinger, Berliner Zeitung